

Die „Grenzgänger“ aus Warburg

Vier junge Landwirte aus der Region Warburg haben ihren Abschluss zum Agrarbetriebswirt an der Technikerschule im hessischen Fritzlar gemacht. Wir haben sie nach ihren Beweggründen für den „Grenzübertritt“ gefragt.

Üblicherweise besuchen die jungen Landwirte und Landwirtinnen aus Ost- und Südwestfalen die Fachschule in Herford oder Meschede. Vier junge Männer aus dem Raum Warburg haben sich jedoch anders entschieden und sind zwei Jahre lang zur Technikerschule des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen (LLH) in Fritzlar gegangen. Dort haben Tom Rose, Christian Schuchard, Benedikt Steffens und Peter Tillmann kürzlich ihre Zeugnisse als staatlich geprüfte Betriebswirte der Fachrichtung Agrarwirtschaft erhalten.

Fahrzeit deutlich kürzer

Einer der Hauptgründe für die „Grenzgänge“ nach Hessen war sicherlich die deutlich kürzere Fahrzeit, erklären Tom, Christian und Benedikt, die aus den Warburger Ortsteilen Calenberg bzw. Menne kommen. Schließlich dauern die rund 60 km von Warburg nach Fritzlar über die nahe gelegene Autobahn 44 etwa eine Dreiviertelstunde. „Nach Meschede braucht man von uns aus je nach gewählter Strecke mindestens eine halbe Stunde länger“, argumentiert der von einem Milchviehbetrieb mit 170 Kühen und 75-kW-Gülle-Biogasanlage stammende Tom Rose (22 Jahre). „Das ist jeden Tag eine zusätzliche Stunde Fahrzeit. Und zur Fachschule nach Herford wäre es noch weiter“, ergänzt Benedikt Steffens. Der 30-Jährige stammt von einem Nebenerwerbsbetrieb, hat zunächst Landmaschinenmechaniker gelernt, war anschließend sechs Jahre bei der Bundeswehr und hat erst danach den landwirtschaftlichen Ausbildungsweg eingeschlagen.

Rinder und Schweine

„Wir haben zu Hause in Warburg-Bonenburg einen Betrieb mit 60 Milchkühen und 1000 Schweinemastplätzen. Für mich war es daher optimal, dass es in Fritzlar keine spezialisierten „Rindvieh-“ oder „Schweinehaltungsklassen“ gibt, nennt der 22-jährige Peter Tillmann ein per-



Foto: Waldeyer

Zwei Jahre lang sind Benedikt, Tom, Peter und Christian (oben Bild, von links) von Warburg aus zur Fachschule nach Hessen gefahren.

Seit Ende Juni haben die vier jungen Landwirte nun ihren Abschluss als Agrarbetriebswirt in der Tasche.

sönliches, weiteres Argument für den Besuch der hessischen Fachschule. Dadurch bleibe man fachlich flexibel. Das sei vor allem für junge Landwirte, die noch nicht genau wissen, wie die weitere Karriere verläuft, von Vorteil, gibt Benedikt zu bedenken. Christian Schuchard (23) aus Calenberg weiß zwar schon, dass er im Anschluss an die Fachschule zunächst einige Betriebe kennenlernen und später in den elterlichen Ackerbau- und Forstbetrieb einsteigen möchte. Der breit gefächerte Lehrplan hat aber auch ihm gefallen – zumal er von Haus aus weder Milchvieh- noch Schweine- oder Geflügelspezialist ist. Bei der Wahl für den Schulstandort Fritzlar kam bei Christian noch hinzu,

dass er zwei seiner drei Ausbildungsjahre auf Betrieben im benachbarten Nordhessen verbracht hat: Er kannte sich also mit Grenzgängen bereits aus.

Fahrgemeinschaft

Zum Schulbeginn im Sommer 2015 gründeten Christian und Tom dann eine Fahrgemeinschaft und stellten bei der Ankunft in der Schule fest, dass mit Peter und Benedikt zwei weitere Westfalen aus dem Warburger Gemeindegebiet in Fritzlar mit von der Partie waren. Die Fahrgemeinschaft wurde also ausgeweitet, wobei Peter nur manchmal dazu gehörte. Er wohnte während der zwei Schuljahre auf einem Hof in Gudensberg

(10 km bis Fritzlar) und pendelte nicht täglich zum elterlichen Betrieb in Bonenburg.

Was den vier jungen Landwirten sehr gut gefiel, war die überschaubare Klassengröße. Im Schnitt der vergangenen Jahre wurden in Fritzlar pro Jahrgang jeweils nur gut 20 Schüler unterrichtet. Das ermöglichte eine sehr intensive Betreuung.

Eng an der Praxis

Die frisch gebackenen Agrarbetriebswirte loben im Gespräch mit dem Wochenblatt zudem den engen Praxisbezug der Lehrkräfte. „Viele unserer Lehrer haben daheim selbst einen Betrieb. Die wissen aus eigener Betroffenheit, was uns Landwirte bewegt und vor welchen Herausforderungen die Branche steht“, verweisen Tom und Peter beispielsweise auf ihren Fachlehrer Dr. Jörg Bauer. Dieser ist nicht nur Lehrer, sondern auch Berater und Ferkelerzeuger. Dr. Bauer konnte den Schülern somit nicht nur theoretisches Fach-

wissen zur Schweinehaltung vermitteln, sondern regelmäßig auch wertvolle Hinweise zur Verbesserung von gesellschaftlicher Akzeptanz und Wertschätzung liefern: „Die Unterrichtsinhalte waren stets von aktueller Relevanz“, loben Benedikt und Christian.

Die jungen Landwirte wollen ihr positives Urteil zur Technikerschule

indessen nicht als Kritik an den NRW-Fachschulen verstanden wissen. „Was in Meschede oder Herford läuft, können wir nicht aus eigener Erfahrung beurteilen. Wir haben lediglich unsere überwiegend guten Erinnerungen an Fritzlar“, erklären sie. „Und wenn man noch etwas verbessern will, sollten die Verantwortlichen mal über ein zeitliches Entzerren der Prüfungen nachdenken“, finden Benedikt, Tom, Peter und Christian. Durch die enge Abfolge von diversen Projekt- und Hausarbeiten im zweiten Schulhalbjahr sowie den anschließenden Prüfungsmarathon sei nämlich irgendwann die Belastungsgrenze erreicht. Und über diese Grenze sollte man nicht ohne Not gehen. Heinz Georg Waldeyer



Foto: Dr. Luft